

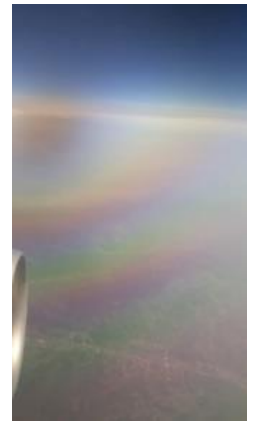
# Bericht über die Syrienreise vom 9. bis 21. Mai 2022

von Sr. Walburga CS

## Erste Eindrücke:

Schon lange trug ich den Gedanken in mir, eines Tages Syrien zu besuchen, da ich seit etlichen Jahren mit P. Hanna Ghoneim an Projekten für hilfsbedürftige Christen in Syrien arbeite. Ich freute mich darauf, die Projekte und unsere Partner in Syrien persönlich zu sehen und so die Bilder mit unmittelbaren Eindrücken ergänzen zu können. Am 9. Mai, dem ersten Tag nach meiner Genesung von Covid – also gut immunisiert – brachen wir zu dritt als Team von der Stiftung Korbgemeinschaft nach Syrien auf: P. Hanna Ghoneim, Günter Kaltenbrunner (ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Hilfsgütersammlung) und ich (Sr. Walburga Starkl, Schwester der *Caritas Socialis*, Geschäftsführerin der Stiftung *Korbgemeinschaft – Hilfe für Syrien*).

Die Anreise führte uns zunächst von Wien nach Athen: Sonne über den Wolken. Herrlich! Der Blick durch meine Sonnenbrille ergab eine Spiegelung, sodass sich breite Regenbogenfarben über das Land legten – in anderer Richtung, als wir den Regenbogen von der Erde aus sehen. Mein Gedanke war: Gott legt seinen Frieden auf unsere Erde. Könnten wir ihn nur ergreifen?! Wir waren unterwegs in ein Land, dessen Einwohner durch lange Jahre des Krieges, Zerstörungen und Vertreibungen dem Elend ausgesetzt sind. Es sind immer die Schwächsten und die Ärmsten in der Gesellschaft, welche am meisten unter den Auswirkungen von Kriegen und anderen Auseinandersetzungen zu leiden haben. Ich bin sicher: Gott will den Frieden, die Gerechtigkeit, die Liebe für alle Völker! Darum: Ich nehme die Not wahr, von der ich jetzt berichte, versuche aber, Gottes Liebe zu vermitteln, die im Endeffekt viel stärker ist als alles Böse. Wir in der Stiftung sind zuversichtlich, dass Gott auch heute Wunder tut, wenn wir unser Herz für Ihn öffnen und Ihm unsere Hände zur Verfügung stellen.



Im Libanon nahmen uns P. Hannas Verwandte und Freunde herzlich auf. Im Hafen von Beirut waren die Verwüstungen durch die Explosion am Hafen vor knapp zwei Jahren noch deutlich zu sehen. Auch an Flüchtlingslagern fuhren wir vorbei. Wir erlebten, dass es Strom immer nur für kurze Zeit gibt.

Ein Neffe von P. Hanna führte uns nach Damaskus in die Pfarre St. Kyrill im christlichen Distrikt Kassaa. Günter und ich durften dort in Einzelzimmern nächtigen und auch Zwischenzeiten verbringen. P. Hanna hat sich bei seiner Schwester einquartiert, die in der Nähe wohnt. Ich bin zutiefst beeindruckt, wie herzlich und selbstverständlich die Gastfreundschaft dort trotz aller Armut gepflegt wird.

Rückblickend möchte ich meinen Eindruck von den Menschen so beschreiben: Sie tragen eine natürliche Würde in sich und sie achten darauf. Sie gehen aufrecht, schön gekleidet, so gut es geht. Die Kultur ist voll Schmuck, voll Grazie und Schönheit. Das Land ist voll - vielerorts in Schutt begrabener - Kostbarkeiten. Es ist ein edles und tapferes Volk. Viele Ethnien leben in Frieden miteinander. Ich hoffe sehr, dass die Sehnsucht und Hoffnung der Menschen auf Rückkehr zu einem normalen Leben, erfüllt wird.

## Einzelne Blitzlichter von dem, was wir erlebten:

Morgens vor 4 Uhr hörte ich lauten Männergesang – wohl vom Muezzin der Moschee in der Nähe der Kirche. Zum katholischen Gottesdienst im byzantinischen Ritus am Morgen um 7:30 Uhr kamen auch wochentags viele Gläubige. Viel Ehrfurcht und Beziehung spürte ich hier.

Einige Pfarrer führten uns abends durch die dunklen Gassen zu **sehr armen Familien**. Es gab nur selten Strom. Die engen Wege waren holprig und finster, auch die steilen hohen Stufen zu den Wohnungen waren nicht beleuchtet. Im Raum gab es auch nur sehr bescheidene Lichtquellen. Manche Familien leben in einem einzigen Raum. **Wir hörten ihre Nöte:** der Tod des Vaters führt dazu, dass für ein sehr begabtes Mädchen das Schulgeld nicht mehr aufgebracht werden kann. Eine Mutter, deren Mann gestorben ist, hätte gerne eine Nähmaschine für Heimarbeit, um bei den kleinen Kindern bleiben zu können; ein Sohn musste nach der Erkrankung des Vaters sein Studium abbrechen und arbeiten, um die Familie zu ernähren; einer anderen Familie mit fünf Kindern fehlen Medikamente, die benötigt würden. Das Elend der Menschen ist unbeschreiblich. Trotz allem sind uns die Menschen immer mit lächelnden Gesichtern entgegengekommen. Unser Besuch hat sie sehr gefreut.



Das monatliche Einkommen einer Angestellten im Patriarchat beträgt umgerechnet 25 Euro. Sie verliert ihre Wohnung, weil der Inhaber sie verkaufen will. Sie findet eine neue, aber dort würde die Miete das Dreifache ihres Einkommens kosten. Auch sie hat für ihre Kinder zu sorgen, von den gesundheitlichen Problemen ganz zu schweigen.



Wir besuchten die **Bäckerei in Maaruneh**, die von den Freunden und

Förderern der Korbgemeinschaft finanziert wurde. Wir haben gesehen, wie schwer es ist, immer ausreichend Diesel, Mehl und andere Zutaten zu erhalten, um den Bäckereibetrieb aufrechtzuerhalten. Der Staat muss die Mehlkontingente, die die Bäckereien erhalten, immer mehr drosseln. In den Vorratsspeichern ist nicht mehr ausreichend Mehl vorhanden.





*Im Lager für die Hilfsgüter*

Im gleichen Gebäude sahen wir die **Lager der Hilfsgüter**, die wir hingeschickt haben. Die Sachen werden nach und nach geordnet und verteilt. Die stabilen Stellagen, die mit den letzten Containern angekommen sind, sind dafür sehr hilfreich.

Wir freuten uns über die **Begegnung mit P. Naem Gharbi von MELCORD** und mit **Vertreterinnen von La Flamme**. Mit voller Kraft

und großem Engagement setzen sie sich für die Armen ein. Sie sind wunderbare Partner vor Ort

für die Projekte. Ebenso die Geschwister und Freunde von P. Hanna Ghoneim, die viele Arbeiten vor Ort, angepasst an die sich ständig verändernden lokalen Gegebenheiten und Vorgaben ermöglichen, planen, vermitteln, durchführen. Ihnen liegt der Aufbau des Landes sehr am Herzen.



*Mit der Frauengruppe "La Flamme"*



*Mit P. Naim Gharbi, Leiter von MELCORD*



*Bei Familienangehörigen von P. Hanna*

P. Hanna nahm an einer **Tagung vieler kirchlicher VertreterInnen und der Jugend** teil, wo es vor allem um die Zukunft der Jugend in Syrien ging.

Als wir am späten Abend mit dem Auto von Maaruneh nach Damaskus fuhren, sahen wir am Straßenrand kilometerlange Bus- und Autoschlangen stehen, die in der Nacht stundenlang darauf warten, dass der Tanker mit Sprit kommt und sie ein wenig **Benzin** zu halbwegs erschwinglichen Preisen erhalten. Während unseres Aufenthaltes stieg der Benzinpreis um 40% an und erreichte somit unser westliches Preisniveau (ein Liter kostet vom staatlichen Kontingent ca. 1 Euro, auf dem Schwarzmarkt 1,80 Euro).

Die Autos auf den Straßen bestehen aus zusammengeflackten Blechteilen, die irgendwie gerade noch laufen.

Wir besuchten **zerstörte Kirchen**, auch **die Kirche in Harasta**, in P. Hannas ehemaliger Pfarre. Als dort die Islamisten alles zerstörten und die Kirche schändeten (im Sommer 2012), war P. Hanna gerade bei der neugegründeten



*Harasta, die ehemalige Pfarre von P. Hanna*

melkitischen Gemeinde in Wien. Die Menschen sagen, es sei ein Wunder, dass er damals nicht entführt wurde, denn die Islamisten hatten davor an diesem Ort schon unbemerkt unterirdische Gänge gegraben. 6 Jahre waren die „Rebellen“ dort. Jemand führte uns über den Schutt an eine Stelle, wo wir von der Empore in die Kirche schauen konnten. Wir fanden unter den Trümmern verstreute Heiligenbildchen, ein Gebetbuch, handschriftliche Aufzeichnungen, ein Marienbild, und nahmen etwas davon mit. Ich spürte, wie das Herz von P. Hanna blutete. Nicht nur die Kirche, alles ringsum ist zerstört; nur mehr Ruinen von ehemaligen Gebäuden sind zu sehen. Als wir



*In der ehemaligen Pfarrkirche von P. Hanna*

herumgingen, sahen wir, dass dort, wo in einzelnen Häuserteilen noch ein paar Wände stehen geblieben sind, Menschen Zuflucht gesucht und es sich notdürftig eingerichtet haben. So sahen wir das überall in den zerstörten Gegenden. Diese Not schreit zum Himmel.

In der Stadt sahen wir immer wieder Menschen, v.a. Kinder, die auf der Straße leben. Ihre Augen sind traurig und leer. Sie kennen nichts anderes als den täglichen Kampf ums Überleben. Mit Müllsäcken gehen sie durch die Gassen und sammeln Verschiedenes ein.

Als wir nachfragten, hörten wir, dass es allein in Damaskus geschätzte **50.000 Kinder** gibt, die **auf der Straße leben** und kein Zuhause haben. Ich hoffe inständig, dass Gott die Gebete erhört und Hilfe zuteilwerden lässt.



*Straßenkinder suchen im Müll-Verwertbares*



*Ein Bub sammelt Kartons*



*Freude über erhaltene kleine Hilfe*

**Was wir tun wollen:**

Bei unserem Syrienbesuch wollten wir uns nicht nur mit der bitteren Realität konfrontieren, sondern danach Ausschau halten, was wir als **nächste Schritte** tun sollen.

Ein wichtiges Projekt beschäftigt die Korbgemeinschaft: **Weizen und Mehl nach Syrien zu bringen**, zunächst für unsere Bäckerei und in der Folge auch für andere Bäckereien, die derzeit nach und nach schließen, weil sie kein Mehl mehr haben.



*Mit dem Sekretär des Nuntius in Damaskus, Don Filippo*

Wir besuchten die **Nuntiatur in Damaskus**. Da der Nuntius Kardinal Mario Zenari in Rom war, führten wir ein sehr wohlwollendes Gespräch mit seinem Sekretär Don Filippo (auf Deutsch). Wir überreichten ihm unseren Brief an den Nuntius, der P. Hanna bei der Tagung Mitte März eindringlich ermutigt hatte, trotz aller Hindernisse weiterzumachen.

Wir besuchten Bischöfe und Priester, sowohl katholische als auch orthodoxe, vor Ort und baten diese um ihren Hilferuf an den Westen. Wir wollen diese Stimmen an die Brüder und Schwestern in den westlichen Ländern herantragen.



*Mit dem syrisch-katholischen Bischof in Damaskus und seinen Priestern*

Über **Caritas Internationalis** hoffen wir, dass Syrien in das **Welternährungsprogramm** aufgenommen und mit Mehl und Brot versorgt wird. Bis jetzt warten wir auf Antwort.

Wir sprachen mit VertreterInnen des im **Orthodoxen Patriarchat** neu errichteten „**Sozialfonds für Entwicklung in Syrien**“, der Sorge



*Mit der Führung des Sozialfonds für Entwicklung*



um die christliche Jugend in Syrien trägt. Der Fonds errichtet kleine Betriebe, die zur Entwicklung des Landes beitragen. Wir haben mit ihnen viele Ideen ausgetauscht. Eine davon ist die Errichtung einer Berufsschule. Sie baten uns um Beistellung von



*Im Orthodoxen Patriarchat*

Werkzeugen für verschiedene Berufsgruppen. Hier hoffen wir auf fruchtbare Zusammenarbeit. Im Gespräch haben wir ihnen von unseren bevorstehenden Projekten erzählt (Sozialmarkt, Suppenküche, Bewässerung u.a.), sie waren begeistert und haben uns versprochen, mit den staatlichen Kontakten behilflich zu sein, da sie gute Beziehungen zu Ministerien haben.

Es wurde die Idee besprochen, ein **Medienzentrum in Damaskus** zu errichten, das über unsere und andere Projekte, die von den Kirchen aufgegriffen werden, berichtet und auf sie aufmerksam macht. Ein Journalist und eine Journalistin wollen unsere Projekte für die Hilfswerke und Unterstützer dokumentieren. Sie benötigen gute technische Ausstattung für diese Arbeit (Kamera, Videokamera, Mikrofone, Computer, eventuell ein eigenes Auto u.a.). So können sie unsere Arbeit vor Ort gut vermitteln.



Angehender Zahnarzt vor der entstehenden Praxis

Angehende Zahnärzte müssen direkt nach ihrer Ausbildung zwei Jahre auf dem Land arbeiten, bevor sie eine Praxis in der Stadt eröffnen können. So soll die Versorgung der ländlichen Gebiete gewährleistet werden. Wir haben mit der Errichtung einer dafür geeigneten **Zahnarztpraxis** begonnen und wollen sie auch einrichten.

Wir besuchten die **Behinderten-Schule**, wo wir schon einen Teil renoviert haben. Jetzt wollen wir den zweiten Teil der Renovierung in Angriff nehmen.



Auf dem Dach der Behindertenschule in Damaskus

Wir sprachen mit **Studentinnen**, die darüber klagen, dass sie kaum Unterstützung erhalten und die Fahrpreise ständig steigen. Gerne würden wir sie unterstützen, denn sie können viel zum Aufbau des Landes beitragen.

Auch viele kirchliche **Kindergärten** benötigen Renovierungsarbeiten und neue Ausstattungen.



Renovierungsbedürftige Kindergärten

Den melkitischen Patriarchen Youssef Absi konnten wir nicht antreffen, aber wir sprachen mit seinem Vikar **Bischof Nicolas Antiba** bezüglich der Kontaktaufnahme des Patriarchates mit dem Ministerium zwecks Soma und Suppenküche.



Grundstück für Landwirtschaftsarbeit

Mit Ingenieuren schauten wir ein **60.000 m<sup>2</sup> großes Grundstück** in der Nähe vom Flughafen an, das uns von einem Wohltäter aus Damaskus **zur Bewirtschaftung** zur Verfügung gestellt wird. Derzeit wird eine Studie erstellt, was dort am sinnvollsten

angebaut werden kann entsprechend den klimatischen Gegebenheiten, der Bodenbeschaffenheit usw. Auf dem Grundstück gibt es vier Brunnen. Es ist Großteils



Arme Familien in einem Flüchtlingslager bei Damaskus



eingezäunt. Das Grundstück liegt in einem sehr ärmlichen Gebiet. Wir hoffen, dort Flüchtlingsfamilien die Gelegenheit geben zu können, die Bewirtschaftung zu übernehmen.

Kindern in armen Pfarren möchten wir ermöglichen, an **Sommerlagern teilzunehmen** und gemeinsam Freude zu erleben: gemeinsam zu spielen, zu beten,... (wir besuchten ein melkitisches Zentrum, wo solche Lager stattfinden).

Wir besuchten auch ein Flüchtlingslager in Daraya in der Nähe von Damaskus. Die kleinen Kinder waren verschreckt; die größeren erhofften, etwas zu erhalten. Im Mai ist wohl die angenehmste Jahreszeit. Bald wird es sehr heiß und im Winter sehr kalt. Dann ist das Wohnen in den Zelten sehr herausfordernd.



Schon lange wünschen wir uns, eine **Bewässerungsanlage** zu bauen, d.h. große Wassertanks am Berg zu errichten, **von denen ganze Gegenden in fruchtbares Land verwandelt** würden.

Diese Liste ließe sich noch endlos fortsetzen.

Eines ist gewiss: Wo **Samenkörner der Hoffnung und Liebe** ausgesät werden, wachsen Freude und Zukunft empor. Ein Tropfen auf einen heißen Stein kann der Anfang eines Regens sein. **Gott wird alles Gute wachsen lassen** und seinen Segen allen schenken, die Seine Liebe hier begründen.

#### Einige Eindrücke von Günter Kaltenbrunner:

Schon vor einigen Jahren durfte ich P. Hanna Ghoneim bei einer Reise nach Syrien begleiten. Auch damals war die schlimme Lage der Betroffenen dramatisch und sehr bedrückend.

In der Zwischenzeit ist die Situation der Menschen kaum noch in den Medien präsent. Es scheint, als hätte man das syrische Volk vergessen. Aber Krieg und ein ungerechtes Wirtschaftsembargo zwingen das syrische Volk in die Knie.

Als wir die Familien und die Menschen besuchen durften, spürten wir ihre Gastfreundschaft, ihre Bereitschaft, nicht auf die Schwächeren zu vergessen, zugleich aber auch ihre schwindende Hoffnung, dass sich ihre Lage verbessert. In den Straßen, Häusern, Unterkünften, Baracken und in den Augen der Menschen sieht man, wie sich ihre Not verschlimmert. Es wirkt, als hätte ihre Not das Land bedeckt, wie der Staub nach einem Wüstensturm....



Es war aber bewundernswert, zu sehen, wie Ordensschwestern, Priester und freiwillige HelferInnen versuchen, diesen Menschen das Gefühl zu geben, nicht allein und vergessen zu sein, auch wenn finanzielle Mittel zur Hilfe kaum vorhanden sind. Und wenn sie selbst nichts mehr zu geben haben, dann hören sie

zu. Und man spürt und sieht, wie ihre Worte und die Gesten ihrer Menschlichkeit für die Ärmsten genauso wichtig sind wie das Wasser in der Wüste.



Bei den Besuchen der armen Familien habe ich gemerkt, wie groß die Freude bei den Menschen ist, dass jemand von Europa kommt und sie besucht. Besonders groß war die Freude bei den Kindern, als ich ihnen Süßigkeiten

oder Spielzeug gegeben habe. Ich glaube, wir Menschen der westlichen Welt können mit unserer Zuwendung an die Menschen in Syrien viel Hoffnung und Freude schenken.

**Wir dürfen die Christen in Syrien nicht vergessen!**

**Syrien, Wiege des Christentums:**

Wer Damaskus besucht, der kommt auch mit dem **uralten christlichen Erbe** in Berührung. Wir haben die **Hananiaskapelle** besucht, wo sich der Heilige Paulus bekehrt hat, die **Pauluskapelle**, die **Omayadenmoschee**, wo das Grab des Heiligen Johannes des Täufer bis heute mitten in der Moschee liegt und von allen Besuchern verehrt wird. Wir haben **zwei Klöster in Saydnaya** (30 km nordöstlich von Damaskus) besucht, die auf das 6. Jahrhundert zurückgehen und in vielen weiteren Kirchen ihre Lebendigkeit gespürt. Es gäbe allein in Damaskus noch viele heilige Stätten zu besichtigen, die vom Ursprung und Schatz des Christentums Zeugnis geben. Dafür reichte jedoch unsere Zeit nicht aus.

Wir dürfen die Christen dort nicht im Stich lassen, sondern wollen sie unterstützen, damit sie **in Syrien, der Wiege des Christentums, bleiben können.**



**Dank an die Freunde und Förderer:**

Wir möchten von Herzen allen Freunden und Förderern der Korbgemeinschaft für die großartige Unterstützung danken. Wir haben unsere Projekte vor Ort besucht und die tiefe Dankbarkeit der Menschen gespürt für alles, was wir bisher tun konnten. Sie setzen große Hoffnung in unsere weitere Hilfe. Wenn wir unseren Brüdern und Schwestern vor Ort den Rücken stärken, können sie viel bewirken. Gemeinsam ist es möglich, den Menschen in Syrien zu helfen, in ihrer Heimat zu bleiben. **Ja, es lohnt sich, den Menschen in Syrien direkt in ihrer Heimat zu helfen!**

